

### Monatsspruch Februar

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Lukas 10,20

Wir gehen nicht verloren, wir werden nicht vergessen oder übersehen. Unter unseren Mitmenschen kann es freilich geschehen, dass wir vergessen werden – gerade Namen sich zu merken, ist für viele Menschen schwer – oder gar nicht erst beachtet, sondern übersehen. Nicht aber bei Gott – und der ist gemeint, wenn Jesus sagt: aufgeschrieben im Himmel. Und so gehen wir auch dann nicht verloren, wenn wir sterben, fallen nicht ins Nichts. In manchen Todesanzeigen wird den Verstorbenen posthum versichert: Du bist überall, wo wir sind – doch selbst wenn diese Zusage eingehalten wird, wird das Vergessen ja bestenfalls um ein paar Jahre oder Jahrzehnte hinausgeschoben. Zudem ist dies Versprechen nur bedingt tröstlich: ich werde zwar nicht vergessen, kann aber selbst nichts sagen oder tun, bin nicht mehr aktives Subjekt, sondern wehrloses Objekt; das geht ja schon los mit dem Anzeigentext. Bei Gott aber sind wir und werden wir nicht vergessen, sagt Jesus, auf ewig nicht. *Our lives matter* – jeder, jede zählt; niemand ist unbedeutend, also bedeutungslos, eine vernachlässigswerte Größe, also überhaupt keine Größe, sondern eine Null. Gott hat sich was dabei gedacht, dass es unter den vielen, vielen verschiedenen – manchmal sehr, manchmal etwas verschiedenen – Menschen auch mich, auch dich gibt. Das ist hier mit unseren Namen gemeint: das jeweils Eigene, Besondere jedes Menschen, auch wenn es viele Menschen mit demselben Namen gibt, was bei manchen Namen unvermeidlich ist. Nun gibt es immer wieder Genies, die – manchmal schon zu Lebzeiten – für unsterblich erklärt werden, weil ihre Wort und Taten langanhaltende Wirkung haben, doch die meisten von uns sind keine Genies; und zudem hat eins von ihnen, Woody Allen, glaubwürdig versichert, er wolle nicht durch seine Filme unsterblich sein, sondern dadurch, dass er nicht stirbt. Das sagt uns Jesus hier nicht zu, aber – und das ist nicht wenig: mein Tod wird nicht auslöschen, annullieren, was ich bin, was mich ausmacht. Das ist tröstlich in Zeiten, in denen täglich viele Menschen an den Folgen ihrer Viruserkrankung sterben – an einem Tag mehr als an Verkehrsunfällen in einem Jahr, und schon das ist eine skandalös hohe Zahl.

Vielleicht möchten wir manchmal ganz gern vergessen oder übersehen werden – wir alle kennen die vergebliche Suche nach dem Mausloch, um aus peinlichen Situationen zu verschwinden. Zudem gibt es seit der Erfindung des Internets die Diskussion über ein Recht auf Vergessen, aufs Vergessenwerden. Niemand möchte auf langzurückliegende und nicht immer bedachte Worte und Taten auf ewig angesprochen und festgelegt werden – und: auf ewig, das könnte ja bei Gott erschreckend buchstäblich sein. Doch so ist er nicht. Gewiss, da er sich bei jedem Menschen was gedacht hat, hat er auch Erwartungen an jeden, an jede – etwa: das sollte doch gerade er, gerade sie in dieser Situation sagen oder tun –, Erwartungen, die wir immer wieder enttäuschen, worauf er uns durchaus anspricht; einigermaßen empfindsame, jedenfalls nicht völlig hartgesottene Menschen hören das ja schon zu Lebzeiten. Doch sein Blick auf uns ist wohlwollend, ist liebevoll – er macht uns nicht runter und nicht fertig.

Jesus hat dieses Wort zu einer großen Schar seiner Jünger gesagt. Er hatte sie ausgesandt, und nun kommen sie zurück, erzählen voller Freude, was ihnen als seinen Gesandten alles gelungen ist. Doch Jesus antwortet: Freut euch nicht darüber; freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen aufgeschrieben sind im Himmel. Das ist ein Trostwort für uns heutige Jüngerinnen und Jünger Jesu, die – jedenfalls zurzeit und jedenfalls in unserer Gegend – nicht so eindrucksvolle Erweise des Geistes und der Kraft vorweisen können. In diesem Trost steckt aber auch was Mahnendes: es ist ganz in Ordnung, dass wir stolz und froh sind, wenn uns was ge-

glückt ist, wir was richtig gut gemacht haben. Aber es ist überhaupt nicht nötig, dass wir mit allen erdenklichen Mitteln und Aktionen auf uns aufmerksam machen, Aufmerksamkeit und Beachtung, möglichst natürlich lobende und preisende Beachtung, erringen, erkämpfen, um nur ja nicht übersehen zu werden, seelisch und sozial im Nichts zu verschwinden. Da können wir ganz beruhigt sein. Und froh, stillvergnügt.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*